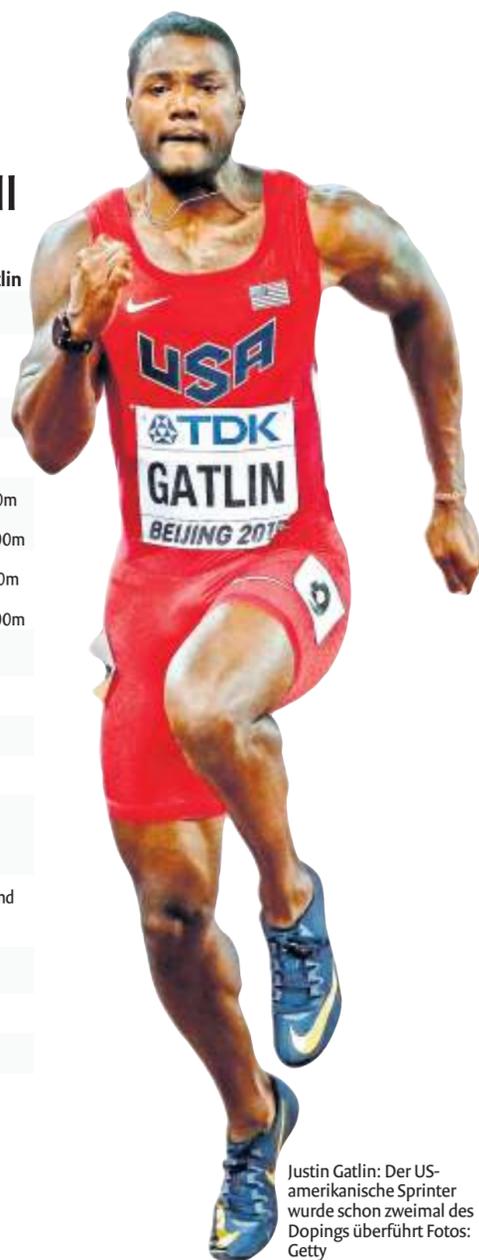


Usain Bolt: Der schnellste Mann der Welt hat bereits sechs olympische Goldmedaillen gesammelt

Bolt vs. Gatlin: Das Sprint-Duell

Usain St. Leo Bolt		Justin Alexander Gatlin
1,95 Meter	Größe	1,85 Meter
94 Kilogramm	Gewicht	83 Kilogramm
29	Alter	34
Jamaikaner	Nationalität	US-Amerikaner
9,58 Sekunden über 100m	persönliche Bestzeiten	9,74 Sekunden über 100m
19,19 Sekunden über 200m		19,57 Sekunden über 200m
9,88 Sekunden über 100m	Saison-Bestzeiten	9,80 Sekunden über 100m
19,89 Sekunden über 200m		19,75 Sekunden über 200m
6	Olympia-Goldmedaillen	1
11	WM-Titel	2
5	Weltranglistenplatz	2
Puma	Ausrüster	Nike
ca. 2,43 Meter,	Durchschnittliche Schrittlänge	ca. 2,21 Meter
Oberschenkelzerrung		Letzte Verletzungen
Nie	Nachweislich gedopt	Zweimal
30 Millionen Euro	geschätzte Jahreseinnahmen	11 Millionen Euro
Glen Mills	Coach	Dennis Mitchell
Kingston, Jamaika	Aktueller Wohnort	Orlando, Florida
IAAF Athlet des Jahres	Ehrungen	Jesse Owens Award
2008, 2009, 2011, 2012 und 2013		2004 und 2005
www.usainbolt.com	Internet	www.gatlin100m.com



Justin Gatlin: Der US-amerikanische Sprinter wurde schon zweimal des Dopings überführt. Fotos: Getty

Ayana läuft fast unglaublichen Weltrekord

Äthiopierin bricht Uralt-Rekord über 10 000 Meter aus dem Jahr 1993

RIO DE JANEIRO (sid). Almaz Ayana warf Kuss Hände ins Publikum, wenig später kniete sie freudestrahlend mit der äthiopischen Fahne neben der Anzeigentafel: 29:17,45 Minuten stand dort geschrieben. Weltrekord über 10 000 Meter, die alte Bestzeit der Chinesin Wang Junxia aus dem Jahr 1993 – pulverisiert. Ayana lief so schnell, dass es kaum zu glauben ist. „Diesen Punkt zu erreichen, bedeutet alles für mich. Ich habe niemals gedacht, dass dies passieren kann“, sagte Ayana, die mehr als 14 Sekunden schneller war als die Chinesin: „Ich habe sehr hart gearbeitet – aber es hat sich alles gelohnt. Das bedeutet alles für mich.“

Während die Zuschauer die 24-Jährige frenetisch feierten, schüttelten viele Beobachter ungläubig mit dem Kopf. Denn die Zeit der Chinesin Wang schien in Stein gemeißelt – aufgestellt in einer dunklen Ära der Leichtathletik: Wang gehörte zur legendären „Schildkrötenblut-Armee“ des berühmten Trainers Ma Junren. Die Laufgruppe hatte damals die Leichtathletikwelt auf den Kopf gestellt. Erst Anfang des Jahres war ein Brief aus dem Jahr 1995 aufgetaucht, in dem die 43-jährige Wang beschreibt, wie sie gezwungen wurde, eine große Menge Doping „über Jahre hinweg“ zu nehmen. Wang trat 1997 zurück – einen positiven Test gab es nie.

Auch bei Almaz Ayana ist bisher kein positiver Test bekannt, deshalb gilt auch für Äthiopierin die Unschuldsumutung. Obwohl das ostafrikanische Land ebenso wie Dauerrivale Kenia wegen mangelhafter Anti-Doping-Arbeit ständig in der Kritik steht. Erst im vergangenen Jahr hatte Ayanas Landsfrau, Weltmeisterin und Olympia-Favoritin Genzebe Dibaba, über 1500 Meter ebenfalls einen Uralt-Weltrekord unterboten. Und erst Ende Juni war Dibasas Trainer Jama Aden in Spanien festgenommen worden. Dem ehemaligen Mittelstreckenläufer aus Somalia werden Handel sowie Verabreichung von Dopingpräparaten vorgeworfen. Dibaba selbst ist in punkto Doping bislang unbescholten.

Olympia in Kürze

Erste zwei Dopingsünder bei den Spielen ermittelt

Vor dem siebten Wettkampftag haben die ersten großen Doping-Schlagzeilen die Spiele überschattet. Schwimmerin Chen Yinyi (China) und 3000-Meter-Hindernisläuferin Silwia Danekowa wurden positiv getestet. Bei Chen war schon am Sonntag ein maskierendes Mittel für Dopingsubstanzen nachgewiesen, bei der Bulgarin war es das Blutdopingmittel Epo. „Ich hatte drei Tests, alle negativ, und mein vierter Test war positiv“, stöhnte Danekowa, „das ist ein Schock.“

Henze schwer verletzt

Der deutsche Kanuslalom-Trainer Stefan Henze ist bei einem Verkehrsunfall in Rio lebensgefährlich verletzt worden. Der 35-Jährige aus Halle/Saale erlitt ein schweres Schädel-Hirn-Trauma und wurde notoperiert. Der Olympia-Zweite von Athen 2004 saß in einem Taxi, das ihn zurück ins olympische Dorf fuhr. Der bei dem Unfall leicht verletzte Christian Käding wurde bereits wieder auf dem Krankenhaus entlassen. Ihm gehe es den Umständen entsprechend gut.

Adam turnt auf Platz zehn

Leonie Adam hat das Olympia-Finale im Trampolin-Turnen zwar knapp verpasst, sich aber auf Platz zehn glänzend präsentiert. Die Übungen der 23-jährigen deutschen Meisterin aus Stuttgart in der Pflicht und Kür hatten den niedrigsten Schwierigkeitsgrad aller 16 Olympia-Starterinnen. Doch mit perfekter Ausführung machte sie das Manko wett und kam bei ihrem Olympia-Debüt in Rio auf nie erwartete 97,885 Punkte.

Zwiebler vor dem Aus

Der deutsche Badminton-Rekordmeister Marc Zwiebler steht vor dem Olympia-Aus. Der 32-Jährige unterlag mit 21:9, 17:21, 7:21 gegen den Iren Scott Evans. „Mein Gegner hat irgendwann sein Spiel umgestellt und das Netz gewonnen“, sagte der völlig enttäuschte Zwiebler.

Immer bessere Quoten

Olympia im TV bleibt ein Quotenhit und legt sogar noch zu. 7,50 Millionen Zuschauer (25,6 Prozent) schalteten am Donnerstag ab 20.51 Uhr im Zweiten das Bogenschießen in Rio ein. Das ist der bisher beste Zuschauerwert für die diesjährigen Spiele. Auch die anderen Übertragungen waren vielgesehen: So hatten zuvor die Judo-Wettkämpfe ab 20.38 Uhr ebenfalls auf dem ZDF 6,55 Millionen (23,1 Prozent) erreicht.

Superstar gegen Bösewicht

Bolt oder Gatlin – wer wird in Rio der König der Sprinter? Die Favoriten gehen mit unterschiedlicher Vorgeschichte an den Start

Usain Bolt will nur eines: der Größte werden. Justin Gatlin dagegen kämpft im olympischen Rennen über 100 Meter auch gegen die dunkle Seite seiner Vergangenheit. So oder so: Es wird verdammt spannend.

VON JOCHEN KLINGOVSKY
AUS RIO DE JANEIRO

RIO DE JANEIRO. Es gibt viele dramatische Duelle bei Olympia. Aber keines elektrisiert so wie dieses Rennen. 100 Meter, Bahn an Bahn, nicht mal zehn Sekunden – dann folgt die Explosion der Emotionen. So ist es immer, so wird es auch diesmal in der Nacht zum Montag (3.25 Uhr) sein. Der Titel des ebenso bizarren wie faszinierenden Schauspielers lautet diesmal: Gut gegen Böse. (Vermintlicher) Saubermann gegen Ex-Doper. Usain Bolt gegen Justin Gatlin. Jamaika gegen die USA.

Usain Bolt (29) ist der Superstar der Leichtathletik. Der strahlende Held. Eine Gelddruckmaschine auf zwei Beinen, mit einem Einkommen von rund 30 Millionen Euro pro Jahr. Einer, auf den die Dopingfahnder Jagd machen, ohne ihn bisher auch

nur ansatzweise etwas ankreiden zu können. Viele Tests, alle sind negativ. Bolt könnte im Gegenzug seine Prominenz nutzen, um sich im Kampf gegen Betrüger zu positionieren. Stattdessen hält er sich zurück, kratzt höchstens mal an der Oberfläche. Und lässt ansonsten dem Leben seinen Lauf. Ausdruck des kindlichen Gemüts, das ihm nachgesagt wird, ist seine berühmte Siegerpose, mit der er sich schon als aktiver Athlet selbst ein Denkmal gesetzt hat. Und nun wagt er sich ans nächste Monument des Sports.

In Rio kann Bolt das Triple-Triple schaffen, als erster Athlet dreimal nacheinander bei Olympischen über 100 Meter, 200 Meter und in der Sprintstaffel Gold gewinnen. Es würde ihm seinem großen Ziel näherbringen. „Ich will für die Leichtathletik das sein, was Muhammad Ali fürs Boxen ist. Der Größte“, sagt der Sprinter. „The Greatest“ als Referenz? „Ja, ich will eine Legende werden. Nach der Karriere sollen die Menschen mit Ehrfurcht von mir sprechen.“ Es gibt allerdings einen, der wird da nicht mitmachen.

Justin Gatlin (34) ist über 100 Meter (9,80 Sekunden) und 200 Meter (19,75 Sekunden) in diesem Jahr klar der Schnellste. Und ein selbstbewusster Herausforderer: „Ich liebe mich, glaube an mich. Ich werde tun, was ich tun muss.“ Sportlich. Und auch sonst? Gat-

lin ist zwar kein Russe, steht aber ebenfalls für die dunkelsten Seiten der Leichtathletik. 2004 gewann er in Athen Gold, dann holten ihn die Dopingjäger ein. 2006 wurde er erwischt (Testosteron), und weil er nach einem Befund von 2001 (Amphetamin) als Wiederholungstäter galt, drohte ihm eine lebenslange Sperre. Er bot sich als Kronzeuge an, kam mit vier Jahren davon. Eine typische Doper-Karriere. Doch es wird noch bizarrer.

„Ich will für die Leichtathletik das sein, was Muhammad Ali fürs Boxen ist. Der Größte.“

Usain Bolt
Olympiasieger aus Jamaika

Aktuell läuft Gatlin um einiges schneller als zu der Zeit, in der ihn erwiesenermaßen Medikamente zusätzlich antrieben. Was sogar Kollegen im US-Team nicht verstehen können – und ungewohnt offen den Ausschluss von (ehemaligen) Betrügern fordern. Schwimmerin Lilly King erklärte nach ihrem Olympiasieg über 100 m Brust: „Athleten, die als Doper erwischt worden sind,

sollten nicht im Team sein. Das ist etwas, das in Stein gemeißelt werden muss, dann sind wir damit durch.“

Gatlin ist diese Ablehnung egal. Er will der älteste Sprinter werden, der jemals Olympia-Gold gewann. Und allen, die ihn wegen seiner Vergangenheit verurteilen, sagt er: „Das System hat funktioniert. Ich denke, die Leute müssen aufhören, Richter, Gericht und Henker zu sein. Ich bin mit der Strafe zurechtgekommen und habe hart gearbeitet. Ich habe mich weiterentwickelt.“ Zu einem Mann, den auch Bolt fürchten muss.

Denn der Jamaikaner hat alles andere als eine optimale Saison hinter sich. Zuletzt zog er sich im Juli eine Oberschenkelverletzung zu, reiste während der EM zur deutschen Fußball-Nationalmannschaft nach Frankreich, um sich von Hans-Wilhelm Müller-Wohlfarth behandeln zu lassen – seinem Arzt des Vertrauens. „Jetzt bin ich bereit, Großes zu leisten“, sagt Bolt, ehe er bei einem Presetermin mit ein paar sexy Brasilianerinnen gespannt und leichtfüßig eine Runde Samba tanzt, „ich werde kein einziges Gold verlieren.“

Bolt gegen Gatlin, das ist die Show der Spiele. In diesem Jahr findet der Karneval in Rio nicht nur im Februar statt.

Hexenschuss – Harting ist draußen

Deutscher Diskus-Star scheitert in der Qualifikation und kämpft nun mit einem Motivationsproblem

RIO DE JANEIRO (sid). Robert Harting blickte völlig konsterniert. Der Diskus-Star brüllte nicht, er schmiss seine Schuhe nicht durch die Luft. Harting war einfach nur geschockt. Sein Traum vom Olympia-Gold war wegen eines Hexenschusses geplatzt, der Berliner scheiterte sang- und klanglos in der Qualifikation – die erste riesige Enttäuschung für das deutsche Leichtathletik-Team am ersten Wettkampftag der Spiele in Rio.

„Ich habe mir gestern beim Lichtausmachen einen Hexenschuss zugezogen“, berichtete der Olympiasieger von 2012 gefasst, aber immer noch ein wenig fassungslos. Er habe Spritzen bekommen, aber bei so einem Malheur „kannst du als Rotationssportler nicht viel machen, ich habe keine Erklärung dafür, tut mir leid“. 47 Zentimeter fehlten zur Finalteilnahme. „Das tut mir ganz tief weh“, sagte er. Harting war mit großen Hoffnungen nach Brasilien gereist, doch dann lief bei dem 31-Jährigen gar nichts zusammen. Der erste Versuch war ungültig, der zweite Versuch war ungültig und der Druck vor dem allerletzten Wurf dann riesig. Hart-

ing hielt ihm nicht stand, sein Diskus flatterte in der Luft und landete nur bei für ihn in-diskutablen 62,21 m. Rang 15, viel zu wenig für das Finale der zwölf Besten an diesem Samstag (15.50 Uhr MESZ).

Hartings jüngerer Bruder Christoph und auch Daniel Jasinski ziehen ins Diskus-Finale ein.

Damit verabschiedete sich Harting ohne ein letztes Hurra von der olympischen Bühne. Der Ex-Weltmeister will spätestens nach der EM 2018 in Berlin seine Karriere beenden. Nach seinem Kreuzbandriss im Herbst 2014 hatte sich Harting zuletzt zurückgekämpft und eigentlich um Gold kämpfen wollen. „Es nervt einfach, man hat irgendwann keine Kraft mehr, sich zurückzukämpfen“, sagte er. Sein jüngerer Bruder Christoph zog mit 65,41 m ins Finale ein, Daniel Jasinski schaffte mit 62,83 m den Sprung unter die besten Zwölf. Harting war sicht-

lich ratlos, als er geschlagen aus dem Stadion schlich. Er hatte sich so viel vorgenommen für seine Rückkehr in einen großen Wettkampf. Optimistisch war er nach Brasilien gereist, hatte zuvor im Trainingslager in Portugal noch einmal am Feinschliff für den nächsten Coup gearbeitet. Doch der Traum vom Gold verwandelte sich am Zuckerhut dann in ein Drama. Wie es weitergeht? „Ich muss mir schon eine Idee holen, wie es jetzt weitergeht, ist ja auch ein ermüdender Prozess, immer das Gleiche zu trainieren, ich wollte eigentlich mit einem schönen Moment aufhören bei Olympia“, sagte Harting.

Der muss nun 2018 bei der EM in Berlin folgen. Danach soll endgültig Schluss sein. „Vielleicht kommt die Motivation schnell, vielleicht dauert es bis nach dem Urlaub“, sagte sein Trainer Torsten Lönnfors. Schon beim Einwerfen hatte Harting gehadert, nichts klappte. Nachdenklich war er über die Bahn getigert, immer wieder auf und ab gegangen, hatte die Technik imitiert und Rat bei Lönnfors gesucht. Doch am Ende half es alles nichts. Harting ist draußen.



Ratlos und frustriert: Robert Harting Foto: Getty